ELSTERANER
NR. 137
STADTANZEIGER
ZEITUNG DER GEMEINSCHAFT „FREIE WÄHLER“ E.V. BAD ELSTER
1. OKTOBER 2025 · 1,00 €

Besuch in Bad Waldsee

Als ich im Frühjahr 2022 in den Elsteraner Nachrichten gelesen habe, dass man freiwillige Bürger für das „Seenachtfest“ in unserer Partnerstadt Bad Waldsee sucht, habe ich mir gedacht, dass sich bestimmt viele für diese Veranstaltung melden.

Die Idee, König-Albert Oblaten und Likör zu verkaufen, hatte mir schon eine Zeitlang im Kopf gespukt und mich nicht losgelassen. Auf meine Nachfrage im Rathaus, ob sich schon jemand gemeldet hat, wurde mir dies verneint.

Also haben wir uns, meine Frau und ich, spontan entschlossen, nach Bad Waldsee zu fahren.

Außer unseren Oblaten und König Albert Likör, hatten wir viel Prospektmaterial von der Chursächsischen Veranstaltungsgesellschaft und den Sächsischen Staatsbädern dabei. Nicht zu vergessen, wir hatten auch ein Plakat der Freien Wähler Bad Elster e.V. dabei, welches wir vor unserem Stand aufgestellt haben. Da ich von Martin Schwarzenberg erfahren habe, dass in Bad Waldsee im Stadtrat auch Freie Wähler vertreten sind, haben wir gehofft, dass wir auf diese Weise mit dem einen oder anderen ins Gespräch kommen. In der Tat kamen sehr viele von den Freien Wählern an unseren Stand und es gab viele interessante Themen zu debattieren.

Auch wenn die Zeit in Bad Waldsee an den beiden Festtagen sehr anstrengend war, haben wir uns entschlossen, im nächsten Jahr wieder hin zu fahren. Somit waren wir in diesem Jahr bereits das 4. Mal in Bad Waldsee.

Aus den anfänglichen Begegnungen haben sich mittlerweile Freundschaften entwickelt und viele Bad Waldseer freuen sich jedes Jahr aufs Neue auf unsere Oblaten und unseren Likör.

Noch zu erwähnen wäre, die Betreuung in Bad Waldsee von der Stadt ist jedes Jahr so herzlich und entgegenkommend, dass wir bereits schon nachdenken, nächstes Jahr wieder hinzufahren.

Peter Kostek

Neuer Rekord: 2.000 Besucher mehr

Am 13. September 2025 endete mit dem Festspielkonzert von Marianne Rosenberg die diesjährige Saison im NaturTheater Bad Elster. Die beliebte Open-Air-Arena der Kultur- und Festspielstadt kann damit auf die erfolgreichste Sommerspielzeit seit Wiedereröffnung im Jahr 2007 zurückblicken: Mit 32.000 Besuchern zu 27 verschiedenen Veranstaltungen ist es dabei wieder gelungen, abwechslungsreiche Live-Eventkultur für ein breites Publikum anzubieten.

Höhepunkte 2025 waren u.a. die Aufführung „Eine Alpensinfonie“ als größtes Orchesterkonzert im Vogtland und die „Carmina Burana" als spätsommerliches Klassik-Event. Aber auch Publikumshighlights wie das brillante Konzert der legendären Hooters als großer Sommerparty, die energiegeladene Show von Rockstar Suzi Quatro und der herzliche Konzertabend von Heinz Rudolf Kunze bleiben in Erinnerung. Doch nach der Saison ist vor der Saison: Die kommende NaturTheater-Spielzeit beginnt am 14. Mai 2026 mit einem Himmelfahrtskonzert der Goldenen Egerländer.

Weitere Höhepunkte der aktuell 28 geplanten Veranstaltungen sind dann u.a. ein Verdi-Opern-Air mit „Il Trovatore" (19.06.) sowie begeisternde Klassik-Freiluft-Events bei „Klangbildern der Klassik" mit dem tschechischen Stargeiger Pavel Šporcl (26.06.), der „Carmina Burana & einer Großen Operngala" (28.08.) sowie einem Musiksommer-Konzert des MDR Sinfonie-orchesters am 15. August 2026.

CVG/M.S.

Eine unvergessene Urlaubsreise

Mancher unserer Leser wird sich noch gerne an die vergangene Sommerzeit und an viele neue Eindrücke und Erlebnisse erinnern. Der beginnende Herbst mit seinen ruhigen Tagen läßt auch bei mir Erinnerungen wach werden, weil ich mir aus Alters- und gesundheitlichen Gründen keine größere Reise mehr zutraue. Und manche Erlebnisse bleiben auch zwischen grauen Schläfen bis heute präsent! So zum Beispiel eine Südtirol-Reise vor gut zehn Jahren, auf der ich einige Beobachtungen machte, welche mit unseren Heimatorten im Vogtland und sächsischen Persönlichkeiten und Begebenheiten in Bezug stehen.Und da man Gedanken nicht steuern kann, kommt mir das jetzt in den Sinn! Haben Sie, liebe Leser, schon einmal von der „Sachsenklemme“ oder dem „Friedrich August-Weg“ gehört oder ist der „Oscar-Schuster-Klettersteig“ bzw. das „Andreas-Hofer-Lied“ bekannt? Nun, irgendwie fand ich einige Beziehungspunkte zu unserer Heimat, die ich gern erläutern will. Dass der letzte Sachsenkönig Friedrich August III. unseren Kur- und Badeort öfters besuchte, ist aus vielen Publikationen bekannt. Aber dass er auch ein begeisteter Bergwanderer war und im Grödnertal und zwischen Sellastock, Langkofel und Rosengarten viele Touren unternahm und es dort seit 1910 einen „Friedrich August-Weg“ und eine gleichnamige Schutzhütte gibt, erfuhr ich erst aus Sepp Schnürers Dolomiten-Büchern, die wir von einer lieben Freundin geschenkt bekamen. Darin auch folgende lustige Anekdote: Unser Sachsenkönig mischte sich ja gerne unters Volk und wollte meist unerkannt bleiben. In einer zünftigen Bergsteiger-Runde wurde gerätselt, welche Berufe die einzelnen Alpinisten daheim im Privatleben ausübten. Als Seine Majestät an die Reihe kam, deklamierte er im schönsten Sächsisch: „Daheeme? Daheeme bin ich Geenich!“. In das brüllende Gelächter in der Runde stimmte unser König fröhlich ein und nahm es auch einem Bergkameraden nicht übel, der lachend ergänzte: „Dann bin ich der Kaiser von China!“

Nun, ganz so prominent wie der sächsische Landesvater ist ein weiterer Sachse aus Dresden, dessen Wiege in meiner Vaterstadt Markneukirchen stand und der sich in der ganzen Bergsteiger-Welt einen hochgeachteten Namen machte. Oscar Schuster gilt als einer der Erschließer der Sächsischen Schweiz und einer der Pioniere des dortigen Kletter-sports, war aber auch in den Westalpen, dem Kaukasus und in den Dolomiten auf vielen schweren Bergtouren unterwegs. Seine wohlhabende Familie ermöglichte ihm die Ausübung seiner Passion, die in einem imponierenden Tourenverzeichnis gipfelte. So gibt es im Grödnertal zwischen Langkofel-Hütte und Plattkofelkar bis zum Ausstieg am 2955 m hohen Plattkofel einen verwickelten, aber markanten Routenverlauf, eben den mäßig schwierigen „Oscar-Schuster-Klettersteig“. Im „Neikinger Heimatboten“, einer Publikation des Heimatverein Markneukirchen e.V., wurde in zahlreichen Beiträgen der Persönlichkeit Oscar Schusters gedacht, welcher nach einer Kaukasus-Expedition während des I. Weltkriegs interniert wurde und 1917 in Astrachan verstarb. Nun, liebe Leser, wer Julius Mosen war, brauche ich wohl keinem Vogtländer erklären. Aber was es mit der „Sachsenklemme“ auf sich hat, vielleicht doch! Alles hat mit dem Tiroler Freiheitskampf um 1809 gegen die Franzosen und die napoleonische Fremdherrschaft zu tun, als die Sachsen auf französischer Seite im Eisacktal bei Franzensfeste eine vernichtende Niederlage hinnehmen mußten. Die Tiroler Freiheitskämpfer unter Führung von Andreas Hofer schickten wahre Steinlawinen von den steilen Hängen, welche die Eindringlinge erschlugen oder vom reißenden Eisack-Fluß ertränkt wurden. Ein steinerner Obelisk am Gasthaus „Zur Sachsenklemme“ erinnert heute an diese Ereignisse vom August 1809 und in unserem Reisebus wurde süffisant festgestellt: „Is' ner gut, dass mir Vogtländer senn u kaane Saxn!“ Bei einer Tour ins Passeier-Tal wußte unser Busfahrer genau, dass er mit einer vogtländischen Reisegruppe einen Halt in St. Leonhard i. P. nicht vergessen durfte. Wird doch dort im Gasthaus „Sandwirt“ und im Andreas-Hofer-Museum die Erinnerung an den Tiroler Freiheitshelden liebevoll gepflegt! Leider ist dort vielen Einheimischen nicht bekannt, dass der Text zum Andreas-Hofer-Lied, welches als die Hymne Südtirols gilt, aus der Feder unseres vogtländischen Dichters Julius Mosen aus Marieney stammt. 1831 von ihm mit den bekannten Anfangsworten „Zu Mantua in Banden der treue Hofer war ...“ geschrieben und 1844 von Leopold Knebelsberger vertont, darf dieser Hymnus bei keinem Südtiroler Fest zwischen Etsch und Eisack fehlen! Und trotz vieler unvergessener Eindrücke freute sich unsere Reisegruppe zuletzt wieder auf daheim und mit dem leicht abgewandelten Vers von Julius Mosen „Nach der Heimat in der Ferne fahr'n wir heute wieder gerne ...“ möchte ich meinen gedanklichen Ausflug beschließen!

Peter Leonhardt

Große Elster zurückgeflogen

Am Mittwoch, dem 10. September 2025 fand unmittelbar vor der Stadtratssitzung die Übergabe der im Jahr 2008 verliehenen Großen Elster statt. Preisträger war damals der mit 35 Jahren Amtszeit dienstälteste Pfarrer von Bad Elster seit der Reformation, Eberhardt Schwarzenberg. Er hatte am 25. Oktober 1989 das Volksforum in unserer St. Trinitatiskirche moderiert, mit dem in Bad Elster die friedliche Revolution begann. Pfarrer Eberhardt Schwarzenberg war am 11. April 2013 im Alter von 87 Jahren verstorben. Am Vorabend seines 100. Geburtstages übergab sein ältester Sohn, der Stadtrat Martin Schwarzenberg (FW), den bronzenen Bürgerpreis an Bürgermeister Olaf Schlott. Im Namen aller fünf Kinder des ehemaligen Elsteraner Pfarrers wurde mit der

Übergabe auch an den bevorstehenden Dienstbeginn des Pfarrers Stefan Schwarzenberg am Reformationstag 2025 hingewiesen. Stefan Schwarzenberg wurde 1963 als viertes Kind von Eberhardt und Erika Schwarzenberg in Bad Elster geboren. Da nach den geltenden kirchlichen Regeln Verwandte ersten Grades nicht gleichzeitig mit Sitz und Stimme im Kirchenvorstand vertreten sein dürfen, endet mit der Amtseinführung des neuen Pfarrers automatisch die 35 jährige Mitgliedschaft von Martin Schwarzenberg im Kirchenvorstand von Bad Elster.
Hintergrund für die Übergabe des bronzenen Wappentieres ist das Vorhaben, im Rathaus eine Informationswand zu gestalten, auf der alle Träger des Elsteraner Bürgerpreises verzeichnet sind. Damit kann dort jetzt ein Original der Großen Elster präsentiert werden.

M.S.

Der Geistliche der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Bad Elster
Pfarrer Stefan Schwarzenberg

für Sie im Interview:

Zur Person:

- Geboren am 4.10.1963 in Bad Elster
- Kindheit und Schulzeit in Bad Elster
- Proseminar in Moritzburg von 1980 – 1982
- Theologiestudium in Leipzig von 1982 – 1987
- Verheiratet seit 1988 mit Eva Schwarzenberg, geb. Welzl
- 4 Kinder (36/34/32/30)
- 4 Enkelkinder

Stationen:
- Vikariat in Königsbrück und Coswig bei Meißen
- Gemeindepfarrer in Dresden-Gorbitz 16 Jahre und Gemeindepfarrer in Großröhrsdorf bei Radeberg 19 Jahre

ESA: Warum wechseln Sie fünf Jahre vor Eintritt in den Ruhestand noch einmal die Pfarrstelle?

Pfarrer Schwarzenberg: Was ich anderen oft gepredigt habe, das habe ich nun selbst erlebt: Der Mensch denkt, aber Gott lenkt. Nachdem ich viele Jahre mit Freude in der Kirchgemeinde Großröhrsdorf-Kleinröhrsdorf gearbeitet hatte, ergaben sich für mich plötzlich zwingende Gründe für einen Pfarrstellenwechsel. Nachdem meine Frau und ich verschiedene Pfarrstellen angeschaut hatten, fiel unsere Wahl auf Bad Elster. Über viele Jahre habe ich die Kirchgemeinde meiner Kindheit und Jugend immer

Fortsetzung nächste Seite

im Auge behalten und ihre Entwicklung mit verfolgt. Die Freude am meinem Dienst als Pfarrer und Seelsorger möchte ich nun dort einbringen, wo ich an Vertrautes anknüpfen kann und im Vertrauen auf Gott mit der Kirchgemeinde auch neue Wege gehen.

ESA: Ihre Amtseinführung in die 4. Pfarrstelle der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Markneukirchen mit Schwesterkirchgemeinde (SK) Adorf, SK Bad Brambach, SK Bad Elster, SK Klingenthal und SK Marieney-Wohlbach mit Dienstsitz in Bad Elster findet am Reformationstag, dem 31. Oktober 2025 um 14:00 Uhr durch die Superintendentin des Kirchenbezirkes Vogtland, Frau Ulrike Weyer statt. Was ist das für ein Gefühl, amtlich zu Hause eingeführt zu werden?

Pfarrer Schwarzenberg: Es fühlt sich tatsächlich wie ein Stück „nach Hause kommen“ an. Dabei ist mir bewusst, dass sich seit 1980 in Bad Elster enorm viel verändert hat. Vieles hat sich entwickelt, was auch für mich neu und ungewohnt erscheint. Aber Bad Elster ist insgesamt doch die wunderschöne Stadt geblieben, die ich schon als Kind als meine Heimat sehr geliebt habe.

ESA: Was sagen Sie kritischen Zeitgenossen, die mit dem Bibelzitat „der Prophet gilt nichts in seinem Heimatlande“ die Problematik des Dienstsitzes im Geburtsort ansprechen?

Pfarrer Schwarzenberg: Im Grunde haben die Kritiker wahrscheinlich recht. Jesus hat diese Warnung selbst ausgesprochen. Es war dieses Jesus-Wort und auch die große Ausstrahlung des Dienstes meines Vaters Eberhardt Schwarzenberg, der hier von 1955 – 1990 als zweiter Pfarrer gedient hat, die mich über lange Zeit davon abgehalten haben, sozusagen „in die Fußstapfen meines Vaters“ zu treten. Ich denke aber, dass jetzt der große zeitliche Abstand es mir nun möglich gemacht hat, den Schritt in die Heimat zu wagen und diese Berufung anzunehmen. Und so komme ich nun mit 35 Jahren Berufserfahrung als gebürtiger Elsteraner und doch natürlich mit dem nötigen inneren Abstand in die Kirchgemeinde Bad Elster zurück.

ESA: Ihr Dienstbeginn beendete eine fast fünfjährige Vakanz, denn die Pfarrstelle ist seit dem Eintritt von Pfarrer Gunther Geipel in den Ruhestand unbesetzt geblieben. Welchen Eindruck haben Sie vom aktuellen Stand in der Kirchgemeinde?

Pfarrer Schwarzenberg: Zufällig erlebte ich als Gast im Frühjahr eine Kirchgemeindeversammlung in Bad Elster mit. Sie zeigte mir, wie engagiert und aufopferungsvoll viele Gemeindeglieder, Kirchvorsteher und Mitarbeiter sich um das Gemeindeleben kümmern. Viel Respekt habe ich vor dem Kirchenvorstand sowie den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern, die in der relativ langen Zeit von mehr als vier Jahren ohne einen eigenen Pfarrer vor Ort in bewundernswerter Weise die Arbeit in der Kirchgemeinde am Laufen gehalten haben. Daneben sind aber leider noch sehr viele Gemeindeglieder ganz passiv, die erst noch aus der Reserve gelockt werden müssen. Dass viele Kurgäste in unserer Elsteraner Kirchgemeinde Stärkung und Orientierung suchen, das macht die besondere Herausforderung hier bei uns schon immer aus. Da geschieht viel und das bereichert aus meiner Sicht beide Seiten, die Kurgäste und die Elsteraner Gemeindeglieder.

ESA: Sie werden auch Vorsitzender bzw. stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstandes. Welchen Eindruck haben Sie bei ersten Treffen mit dem Kirchenvorstand gewonnen und welche Erwartungen haben Sie für die Zusammenarbeit mit den Kirchvorstehern?

Pfarrer Schwarzenberg: Mein erster Eindruck vom Kirchenvorstand: Sie wissen alle, vor welchen Herausforderungen die Kirchgemeinde in Bad Elster steht. Sie brauchen dringend Verstärkung und auf alle Fälle noch mehr Unterstützung. Ich bin dankbar für das mir entgegengebrachte Vertrauen des Kirchenvorstandes und freue mich auf die Zusammenarbeit. Die Kirchgemeindeleitung funktioniert meiner Meinung nach nur als Mannschaft, die sich ergänzt und zusammenhält. Darauf wird es in Zukunft ankommen.

ESA: Unsere Kantorenstelle ist seit dem 7. Februar 2024 wieder besetzt. Im Jahr 2026 feiert die Kirchgemeinde 470 Jahre evangelische Kirchenmusik in Elster. Welchen Eindruck haben Sie von Kantorin Corinna Gruschwitz gewonnen und welchen Stellenwert hat Kirchenmusik für Sie persönlich?

Pfarrer Schwarzenberg: Die Kirchenmusik ist nach meiner Auffassung eine besonders wichtige Form und Möglichkeit, die Gute Nachricht von Jesus Christus unter die Leute zu bringen. Meine Erfahrung lehrt mich, dass wir die Menschen eher mit Musik als nur mit Worten erreichen können. Ich habe eine Hochachtung von der Vielfalt und der Qualität der Kirchenmusik in Bad Elster, die sich im Orgelspiel, im Kirchenchor, im Gospelchor, im Posauenchor, im Flötenkreis und nicht zuletzt auch im Lobpreis-Team widerspiegelt. Mit Frau Kantorin Corinna Gruschwitz und ihrem Dienst hat Bad Elster aus meiner Sicht großes Glück. Auch hier freue ich mich auf die Zusammenarbeit. Übrigens können alle, die meine Begeisterung und Dankbarkeit für die Kirchenmusik in Bad Elster teilen, dies sichtbar ausdrücken, in dem sie in

den Förderverein für Kirchenmusik eintreten. Ich selber habe das auch vor, wenn ich mit meinem Dienst beginnen werde.

ESA: Ihr Amtsbruder Dieter Zimmer aus Bad Brambach ist zu 50% Kurseelsorger in den Sächsischen Staatsbädern Bad Elster und Bad Brambach. Wie wird es mit der Kurseelsorge weitergehen, wenn er in ca. zwei Jahren in den Ruhestand eintritt?

Pfarrer Schwarzenberg: Um diese Frage umfassend und sachgerecht beantworten zu können, muss ich zunächst die Situation der Kurseelsorge erst einmal richtig kennen lernen. Dann werden nach meiner Auffassung alle Beteiligten gemeinsam nach Lösungen suchen müssen, um diesen Auftrag, der einfach zu Bad Elster und Bad Brambach dazu gehört, auch künftig nach der Pensionierung meines Amtsbruders Dieter Zimmer in ca. zwei Jahren erfüllen zu können. Auch ich werde mich an dieser Aufgabe beteiligen, denn sie ist mir wichtig.

ESA: Welches Bibelwort würden Sie über Ihre Arbeit in Bad Elster stellen und was sind Ihre wichtigsten Ziele als Theologe in unserer Kurstadt?

Pfarrer Schwarzenberg:
Wichtige Bibelworte für meine Arbeit in Bad Elster sind für mich: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16 und mein Konfirmationsspruch, den mir 1978 Pfarrer Heinrich Drechsler in Bad Elster auf den Weg gab: „Ich schäme mich des Evangelium nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die alle rettet, die daran glauben.“ Die Ziele, die ich mir für meinen Dienst vornehme: Ich möchte Menschen, die zur Botschaft von Jesus Christus und zur Kirche auf Abstand gegangen sind, mit Gottes Hilfe wieder in die Gemeinschaft von Gottesdienst und Kirchgemeinde zurückholen und sie zum Glauben neu einladen. Viele kenne ich ja noch von früher.
Und ich möchte mit allen, die zusammen mit mir unserem Herrn nachfolgen wollen, ermutigen, noch fröhlicher zu glauben und noch klarer zu bekennen, was uns an Jesus Christus so wichtig ist. Für mich ist in diesem Sinne jeder Christ ein Missionar. Wichtig ist mir dabei, dass wir auch im Zusammenleben in Bad Elster Nächstenliebe und gegenseitiges Verständnis füreinander dabei ganz groß schreiben. Dann kann unsere Gemeinde auch wieder wachsen.

ESA: Wie wichtig ist Ihnen die Ökumene? Hatten Sie schon Kontakt zu Ihrem katholischen Amtsbruder?

Pfarrer Schwarzenberg: Unser Herr Jesus Christus hat selber dafür gebetet, dass wir als seine Jünger alles eins sein sollen (Johannes 17, 21). Deshalb liegt mir die Zusammenarbeit mit allen christlichen Konfessionen sowohl in Bad Elster als auch in unserer Region sehr am Herzen. Ein Kontakt mit meinem katholischen Amtsbruder wird sich sicherlich bald ergeben.

ESA: Hatten Sie schon Gespräche mit nichtkirchlichen Institutionen und Vereinen in Bad Elster? Welche Rolle spielt die Kirchgemeinde in einer Stadt, in der nur noch ca. 26% der Einwohner Lutheraner sind?

Pfarrer Schwarzenberg: In den beiden Kirchgemeinden in Dresden-Gorbitz und in Großröhrsdorf konnte ich bereits die gute Erfahrung machen, dass eine Zusammenarbeit mit den Kommunen und sonstigen nichtkirchlichen Institutionen und Vereinen sehr intensiv und gesegnet war. Deshalb möchte ich auch in Bad Elster als Pfarrer nicht nur für die Kirchgemeinde, sondern für unsere ganze Stadt und ihre Dörfer da sein. Also ein Pfarrer für alle. Ich habe erfahren, dass ich auf diese Weise ein Stück Leben teile, wenn ich bei den Einwohnern hier vor Ort an ihrer Seite bin, zum Beispiel bei den kulturellen Angeboten, im Altersheim und bei der Freiwilligen Feuerwehr, bei den Vereinen, beim Stadtrat und der Stadtverwaltung. Dies sehe ich im Licht des Bibelverses „Suchet der Stadt Bestes ..“ (Jeremia 29, 7.) Mit dieser Einstellung möchte ich den nichtkirchlichen Institutionen und Vereinen begegnen und hoffe, mit ihnen darüber bald ins Gespräch zu kommen. Obwohl unsere Kirchgemeinde etwa nur noch ein Viertel der Einwohner als Gemeindeglieder umfasst, sehe ich doch eine wichtige Rolle, die wir in Bad Elster spielen: Nämlich „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“ zu sein, wie Jesus das sagt. Hier folge ich meinem Dienstvorgänger Gunther Geipel, der diese Bibelworte ebenfalls zum Maßstab für seine Arbeit nahm. Immerhin haben wir die wichtigste Botschaft der Welt zu verkünden: „Lasst euch versöhnen mit Gott!“ Diesen Auftrag an unserer Gesellschaft kann uns keiner abnehmen. Das ist unsere ureigenste Aufgabe. Und so bleiben wir als Kirche auch bei unserer Hauptaufgabe: Nämlich der Verkündigung dieser Botschaft. Und das völlig unabhängig davon, wie viele wir sind.

ESA: Was wünschen Sie sich von den Elsteranern für Ihre Arbeit?

Pfarrer Schwarzenberg: Ich freue mich auf Offenheit, Neugier und Unterstützung.

ESA: Wir danken Pfarrer Stefan Schwarzenberg für das Interview und wünschen ihm Glück und Segen bei der Arbeit für die Gäste und Einwohner in unserer Stadt.

Das Interview führte
Peter Leonhardt

Einer war nicht dabei

Karl Gossweiler, Förderer von Bad Elster

Im „Schwarzenberger Tageblatt“ erschien am 16. Januar 1932 ein Nachruf anlässlich des Ablebens des Herrn Kommerzienrat Karl Gossweiler. Dieser Nachruf hätte in Bad Elster heute kaum besonderes Interesse geweckt, wäre nicht der Name von Ober-Reg.-Rat Dr. Etienne unter der Beileidsbekundung zu lesen gewesen. Dr. Etienne war nämlich zu jener Zeit noch der Kurdirektor des Sächsischen Staatsbades Bad Elster, bevor er dieses Amt dem letzten Kurdirektor vor dem Zweiten Weltkrieg, Arthur Paul übergab. Wer aber war Kommerzienrat Karl Gossweiler? Im Inserat steht: *„Wir gedenken alles dessen, was er in selbstloser Opferfreudigkeit für Bad Elster getan hat, wie er insbesondere als Mitglied der Gesellschaft zur Förderung von Bad Elster sich tatkräftig und erfolgreich für die Entwickelung unseres Badeortes einsetzte und wie er andererseits auch mit großem sozialem Verständnis für die sächsischen Staatsbeamten wirkte…“*

All das, allein diese Nachricht weckt – die Person Karl Gossweiler und dessen Tätigkeit für Bad Elster betreffend – unsere Neugierde, wir möchten mehr erfahren.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts setzte eine stürmische Entwicklung des Staatsbades Bad Elster ein. Kurgäste aus dem ganzen Lande, aber auch aus dem Ausland wie Polen, Russland, Österreich usw. strömten nach Bad Elster. Die Folge war eine äußerst rege Bautätigkeit (Königliches Kurhaus, Palasthotel Wettiner Hof, Kurtheater, Katholische Kirche, aber nicht zuletzt auch der weitere Ausbau des Albert ΩBades). Diesem Aufschwung wurde durch die Kriegshandlungen abrupt Einhalt geboten. Unter den letzten Kurheimen vor dem Krieg entstand noch die Villa Waldeck in der Agnesruh-Straße (heute Max-Höra-Straße). Die Fertigstellung dieser Villa im Jahr 1914

wird auch vom Elsteraner Bauhistoriker Siegfried Peldschus mit einem Fragezeichen versehen – offensichtlich gab es Unsicherheiten im Bauverlauf. Immerhin gibt es eine Fotoaufnahme aus dem Jahre 1916, welche den Bestand der Villa bezeugt und auch die Besitzverhältnisse erklärt.

Noch wird Frau Clara Römer in den Werbeunterlagen als Besitzerin der Villa Waldeck genannt und die Villa selbst von der Ausstattung und der Lage her in den höchsten Tönen angepriesen. Doch wird im Jahre 1920 schon die Gesellschaft zur Förderung von Bad Elster als Eigentümer eingetragen.

Mit dem Ehrentitel „Kommerzienrat“ wurden bis 1919 – an manchen Stellen auch später, in Österreich sogar noch heute – Persönlichkeiten bedacht, die nach einer erfolgreichen Tätigkeit in der Wirtschaft auch erhebliche Stiftungen für das Gemeinwohl aufzuweisen hatten. Karl Gossweiler konnte das, er wurde sogar zum „geheimen Kommerzienrat“ erhoben und hatte durch diese Beförderung sogar direkten Zugang zu den höchsten Kreisen, zum Herrscherhaus bzw. zur Regierung. Doch wie kam Gossweiler zu diesem Titel?

1871 im badischen Riesern in einfache, bescheidene Verhältnisse hineingeboren, entwickelte er sich zu einem bedeutenden und vermögenden Fabrikanten im erzgebirgischen Schwarzenberg. Sein gewaltiger Aufstieg aus den kleinsten häuslichen Verhältnissen konnte keineswegs mit der traditionell entstandenen, von Generation zu Generation weitergegebenen, vererbten Großindustrie verglichen werden. Doch er verstand es, die kriegsgegebenen Möglichkeiten für

seine eigene Entwicklung zu nutzen, dabei aber seine angestellten Mitarbeiter nicht auszubeuten.
Kriege waren immer mit hohen menschlichen und materiellen Verlusten verbunden, mit Verlusten an Männern, die im Einsatz kämpften und im Felde fielen – für Kaiser und Reich! Gossweiler ermöglichte es den Frauen, unter menschenwürdigen Bedingungen zu arbeiten und so den Unterhalt der Familie zu sichern.
Am 1. Mai 1919, an dem – wie er sagt – bedeutungsvollsten Feiertag aller Zeiten gelang es ihm, eine Theorie an die Öffentlichkeit zu richten, mit welcher er glaubt, die soziale Frage, das Problem zwischen arm und reich zu lösen. Deshalb betrachte er sich – so seine Worte – nur als Verwalter seines erworbenen Vermögens, um den Weg zur bestmöglichen Verteilung von Mitteln und Arbeiten zu finden. Nach seinem Wahlspruch „Allen Gleichen das Gleiche" sprach er Verdienstnur der eigenen Leistung zu und war ein Gegner von geerbten Kapitalzinsen. Seinen diesen Wahlspruch brachte er auch auf einer im Jahre 1919 geprägten Gedenkmünze in Umlauf.

Am 20. Juli 1920 berichtet die Sächsische Staatszeitung über ein Objekt, „Das Beamtenheim in Bad Elster", welches den Namen Gossweiler und den Namen unseres – bis dahin Königlich-Sächsischen – Kurortes zusammenführt: *„Das für die sächsischen Staatsbeamten bestimmte Heim der Gossweiler-Stiftung wurde (Gossweiler-Stiftung Bad Elster – Stifter – Karl Friedrich Gossweiler, Fabrikant aus Schwarzenberg) am 25. Juni – 72ste Wiederkehr des Tages des ersten Brunnenfestes … in An-wesenheit zahlreicher Ehrengäste seiner Bestimmung übergeben."*
Von höchsten Regierungsstellen ertönten zahlreiche Begrüßungsreden, welche die Notwendigkeit dieser Einrichtung hervorhoben. Im Namen der ersten Heimgäste stellte der Redner in den Vordergrund, dass das behagliche Haus in Verbindung mit den ausgezeichneten Kurmitteln des Staats-

bades ein Segen werden möge, besonders für diejenigen Beamten, die im Schützengraben oder daheim schwere gesundheitliche Schäden erlitten hätten. Im Namen des verhinderten Stifters sprach dessen Rechtsanwalt und betonte auch im eigenen Namen, dass die Beamten ihren Dank an den Stifter dadurch abstatten, dass sie stets im Geiste der menschenfreundlichen Gesinnung Kommerzienrats Gossweiler wirkten.
Mit dieser Weihestunde wurde das Genesungsheim eröffnet, der Betrieb nahm seinen Lauf und erfüllte seine Pflichten bis Kriegsende 1945, um danach – systembedingt, aber auch aus moralischer Verpflichtung heraus – anderen Notleidenden, den Mitgliedern des Vereins der Verfolgten des Naziregims Platz zu machen.
Karl Friedrich Gossweiler erlebte das nicht mehr, nicht die Nazizeit und nicht den grausamen Zweiten Weltkrieg. Er verstarb am 13. Januar 1932 auf dem Rittergut seines Schwiegersohnes Krah im ostpreußischen Bolkitten.

Unter den zahlreichen Ehrengästen, die dem Weiheakt beiwohnten, sind im Einzelnen genannt worden:
Die Herren Ministerialdirektoren Dr. Schmitt und Dr. Schulze, Geh. Regierungsrat Jeremias, Kreishauptmann Dr. Morgenstern, Amtshauptmann Frhr. v. Wirsing, Ministerialdirektor v. Pflugk, Hr. Oberpolizeisekretär Braun, Hr. Oberregierungssekretär Braun und Hr. Oberregierungssekretär Grützner. Doch Einer ist unter den Ehrengästen nicht genannt worden, Einer, der 17 Jahre lang erfolgreich die Geschicke des Königlich-Sächsischen Staatsbades gelenkt hatte: Oscar von Alberti. Von all den Königlich-Sächsischen Badekommissaren, die vor ihm und Kurdirektoren, die nach ihm das Bad leiteten, trug er über die längste Zeit die Verantwortung für das Bad. War etwa schon bekannt, dass er ein Jahr später schon ins Innenministerium versetzt wird? Er, dem das Bad so ans Herz gewachsen und unter seinen Angestellten so beliebt war, dass jene ihn 1921 mit einem Festumzug von der Elstermühle bis zum Badecafé verabschiedeten und er sich von ihnen mit den Worten Abschied nahm: *„Arbeite und schaffe ein jeder an seinem Posten mit dem neuen Leiter, so wie wir es zusammen getan. Ich weiß, Sie werden diesen meinen Wunsch erfüllen zum Wohle des Bades Elster. Lebt wohl!"*
Warum er nicht eingeladen oder nur nicht genannt worden ist – bleibt ein Geheimnis.

Géza Németh

Das Altern wäre schön?

- *fragt der Leonhardt Peter*

Nun, liebe Leser – mit über 80 darf man sich die Frage schon mal stellen. Besonders dann, wenn man eigene Erkenntnisse einbringt und eine gewisse Lebenserfahrung besitzt!
Vielleicht sollte ich am Anfang den Spruch zitieren, der da lautet: „Alt werden will jeder, nur älter werden will keiner!“ Der bekannte Entertainer Joachim Fuchsberger behauptete einmal – vielleicht aus innerer Überzeugung – „Wer behauptet, Alter ist schön, ist entweder ein notorischer Lügner, oder schon total senil!“ Hat er recht, der „Blacky“? Vielleicht stimmt aber auch die Aussage, man wäre im Alter sanft auf Rosen gebettet, nämlich auf Neurosen, Arthrosen oder Gürtelrosen etc. Nun, um über meinen Gesundheitszustand immer im Bilde zu sein, besuche ich regelmäßig das „magische Viereck“, nämlich Physio, Hausarzt, Apotheke und Fußpflege, weil diese über eine einzige Straßenkreuzung erreichbar sind. „Früher war dein magisches Viereck der „Goldene Anker“, „Wendlers Gasthof“, die „Fortuna“ und die „Toskana“, stimmts? meinte mein Freund Karl neulich mit einem hintergründigen Grinsen im Gesicht! Ausgerechnet der, welcher immer behauptet: „Das jüngste an mir ist mein Hüftgelenk“ gleichzeitig aber eingestehen muss: „Gut sehen kann ich schlecht, aber schlecht hören kann ich gut!“ Und dass früher sein Sehnsuchtsziel Monika hieß, er heute aber Arnika bevorzugt – egal ob Gel oder Salbe – ist schon verzeihbar; auch deshalb, weil gerade Vor- und Zunamen auffällige Gedächtnislücken erkennen lassen! Apropos Gedächtnislücken, gerade bei erwähnten Namen habe ich da meine Probleme. Denn sagt einer zu mir: „Grüß dich Peter“, muss ich lange überlegen, wie der heißt. Meist aber ohne Erfolg! Fragt meine Frau dann noch: „Wer war denn das?“, lautet meine Antwort meistens: „Na weist schon, der Dings …“ Das einzig tröstliche ist nur, dass die meisten unserer Freunde das Phänomen auch bei sich feststellen und mich deren verständnisvolles Kopfnicken zuversichtlich stimmt! Inzwischen gehören ja Brille, Gehstock oder Rollator zum unentbehrlichen Equipment eines Graukopfs auf „St. Nimmerleins-Tour“! Erstaunlich nur, dass man sogar mit diesem Handicap immer noch jungen Mädchen nachschauen kann, allerdings ohne zu wissen, warum! Und wenn ich mich heutzutage aufrege über Lärm, den die Vorschul-Rotzflaschenträger unseres Wohnblocks bis in den späten Abend vor unserem Balkon verursachen, habe ich bestimmt vergessen, dass wir zu unserer Kinderzeit die ganze Nachbarschaft mit unserer Lautstärke terrorisierten! Ist es deshalb verwunderlich, dass bei Gesprächen unter Freunden am Stammtisch sich der Inhalt meist in Erinnerungen erschöpft? Ich weiß es nicht und gebe deshalb Jean Paul recht, der sinngemäß sagte: „Erinnerungen sind das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können!“ Mit dieser tröstlichen Versicherung gehen meine Altersgenossen und ich selber mit Zuversicht in hoffentlich noch viele und gesunde Jahre!

IMPRESSUM:
Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
Peter Leonhardt und
Martin Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de
www.freie-waehler-bad-elster.de

Die nächste Ausgabe erscheint am 1. Februar 2026

✂

Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet jeweils 1,00 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 7,00 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das
Konto der Sparkasse Vogtland,
IBAN: DE78 8705 8000 3723 0028 45, BIC: WELADED1PLX

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name: .....

Anschrift: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.